

Der erste Versendungsversuch dieses Newsletters erfolgte termingerecht aus Thessaloniki (den Grund dafür werden wir natürlich im nächsten Newsletter auflösen). Aber leider ohne ü, ä und so. Das haben die da nicht. Um Ihnen ein uneingeschränktes Lesevergnügen zu gewährleisten, nun noch einmal - wie bereits vereinzelt angemahnt - der fehlerfreie Text. Sorry about that.

Herzlich willkommen zum Bärenjagd-Newsletter: Elf Schafe und zehn Hühner und Tauben (Spiegel) fielen ihm bereits zum Opfer. Zehn Hühner oder sind die Tauben (Respekt!) bei diesen zehn noch dabei? Wir bleiben für Sie am Ball. Er soll derzeit in Österreich wüten.

I. Forschung & Lehre

Datenspuren 2006 - Privatsphäre war gestern

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der CCC DD ein Symposium zum Thema Datenspuren - und rh nahm die Einladung mit Freude an, fühlt er sich doch diesem Thema und Dresden eng verbunden. So hatte er in Dresden mit dem Informatiker Pfitzmann über das Projekt AN.ON unter reger Beteiligung von Mitgliedern des Chaos Computer Club diskutiert, die Videoüberwachung ist ihm und weiteren Mitgliedern des LSH ein beständiger Dorn im Auge.

Auf diesem Symposium spürte rh der Frage nach, ob das in vielerlei Hinsicht überaus beliebte und fast inflationär eingesetzte sog. Slippery Slope- oder Dambruchargument beim Erheben, Speichern und Vernetzen von Daten seinen legitimen Anwendungsbereich hat. „Na klar“ werden sich die meisten sagen, wie rh zu Beginn selbst. Bei einer näheren Analyse dieser Argumentationstechnik und Auseinandersetzung mit der meist amerikanischen Literatur stellten sich indes bei ihm Zweifel ein. rh konfrontierte diese eher methodische Frage mit einer Analyse der gegenwärtigen (Sicherheits-)Gesellschaft und gelangte zu dem Ergebnis, dass nicht nur der Staat, sondern auch die Wirtschaft aus ihrem Selbstverständnis heraus ein immenses Interesse an immer mehr Daten haben, und die Person als der Datenträger sich in der Regel hiergegen nicht sperrt, sondern sich mit diesen Begehrlichkeiten solidarisiert.

Hier kann man zwar immer wieder Dambrüche heraufbeschwören, wie etwa jüngst bei der Diskussion um die Vorratsdatenspeicherung, die Kritik greift aber viel zu kurz und beschreibt eher ein Symptom unserer Gesellschaft als einen isolierbaren Fehler im System, keine schiefe Ebene eben.

Der CCC macht es sich zur Aufgabe, diese Selbstreflexion beständig zu betreiben, auch wenn er sich damit der Kritik aussetzt, fast paternalistisch, also fürsorglich, zu argumentieren, was bei mündigen BürgerInnen in aller Regel und mit einigem Recht nicht immer gut ankommt. Aber vielleicht ist eine solche Vorgehensweise in einem Bereich angezeigt, in dem immer noch und trotz des Meilensteins des Volkszählungsurteils ein fast archaisches Verständnis vorherrscht, was denn einen Grundrechtseingriff ausmacht.

Die Datenspuren fast eines jeden von uns sind mittlerweile unüberschaubar geworden, und nehmen doch mit jedem Tag weiter zu. Sie sind unsichtbar und sie schmerzen nicht. So what also? Oder eben nicht.

Eine spannende Tagung mit ernsthaften und vielfältigen Diskussionen, die man als Jurist in entsprechenden Zirkeln in dieser Dichte kaum erlebt, und eine strange Datenspuren-Party :-).

Was es sonst auf dem Symposium zu hören gab - Informationsfreiheitsgesetz, Biometrie und ePass, Netzzensur am Beispiel China bis hin zu einem bei allen düsternen Visionen erheiternden Film über Biometrieverfahren in Filmen (von James Bond über Star Wars bis Gattaca) - ist auf <http://www.datenspuren.de> zu finden, incl. Mitschnitte der Referate.

II. Events

< Auf der Suche nach einer neuen Kriminalpolitik - aber welcher? >

Am 22. Mai stellte Prof. Carlos Elbert am Max-Planck Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in seinem Vortrag „Auf der Suche nach einer neuen Kriminalpolitik - aber welcher?“ vor, welche Ansätze er für eine künftige Kriminalpolitik als notwendig erachtet. Prof. Elbert ist seit langem in der argentinischen Justiz und zudem an der Juristischen Fakultät der Universität Buenos Aires/Argentinien tätig. Sein Weg führte ihn bereits mehrfach nach Deutschland und zum MPI.

Sein eher analytischer Vortrag war geprägt von den argentinischen Erfahrungen zweier spektakulärer Fälle und dem Einfluss des allgemeinen weltpolitischen Geschehens. Dies führte zu sehr grundsätzlichen Fragestellungen der Kriminalpolitik, welche er mit seinen beiden Beispielen (s. sogleich) sehr anschaulich machte und ihm in seiner Argumentation logisch zwingend zu der Fragestellung führte, welche alternativen Modelle einer neuen Kriminalpolitik es geben könne.

Prof. Elbert begann in seinem Vortrag zunächst grundlegend zu erläutern, dass gegenwärtig die Globalisierung auch im politisch-rechtlichen Raum zunehmend zu einer Tempoverschärfung bei der Umsetzung von Gesetzesvorhaben im strafrechtlichen bzw. repressiven Raum geführt habe. Dies führe ebenso wie die von ihm kritisierte wirtschaftliche Globalisierung zu einem Ausschließungssystem zwischen Innen und Außen. Diese Ausschließungssysteme mündeten in ein System, das letztlich zu der momentan populären Hinwendung zu einem Bürger- und einem alternativen Feindstrafrecht führe. Historisch begründete er diese Veränderung nach der Überwindung des Kommunismus als ein Phänomen der Postmoderne. Das neue System sei letztlich der US-amerikanischen Philosophie der Zero-Tolerance entlehnt, die Wegbereiter für diese Art des Innen- und Außendenkens sei. Gerade in den USA zeige sich besonders deutlich, dass die Außenstehenden sich zunehmend einer Parallelgesellschaft zuwendeten. In Parallelgesellschaften bildeten sich jedoch aber typischerweise auch andere rechtliche Systeme aus. Das Auseinanderdriften würde zunehmend aber auch global deutlich. Eine neue Kriminalpolitik müsste daher in all ihren Facetten diesem Phänomen begegnen.

Dies könne nach seinem Dafürhalten durch eine wohl verstandene Wahrnehmung von Sozialkontrolle erfolgen. In diesem Zusammenhang ging er konkret auf zwei negative Beispielfälle ein.

Fall 1: Der Sohn von Herrn Blumberg war Opfer einer Entführung mit Todesfolge. Der Vater forderte daraufhin öffentlich mehr Sicherheit im Alltag und längere Gefängnisstrafen für Gewaltverbrecher, die Herabsetzung des Alters für Strafmündigkeit von 16 auf 14 Jahre sowie eine Reorganisation der Polizei. Das Parlament beeilte sich dem nachzukommen, weil sich der „Volkszorn“ in

Massenmedien und Demonstrationen Bahn brach. Diese Verschärfungen, ausgelöst durch einen Einzelfall, führten zu Verschärfungen, die nach Ansicht von Prof. Elbert nicht mehr verfassungsgemäß sind.

Fall 2: Ein ähnliches Vorgehen zeigte sich im Fall des Brands der überfüllten Disco Cromagnon. Dieser hatte ebenfalls Todesopfer zur Folge. Die aufgebrachten Angehörigen forderten unablässig härtere Strafen gegen sämtliche Betreiber, Veranstalter und Eigentümer sowie sämtliche kommunalbehördlichen Verantwortlichen. Dies ging so weit, dass die Richter, die einige der Beteiligten zwischenzeitlich auf freien Fuß gesetzt haben, allesamt ihres Amtes enthoben wurden, und dies allein aufgrund des öffentlichen und politischen Drucks.

Gerade mit dem zweiten Beispiel verdeutlichte Prof. Elbert erneut das Tempoelement, was eine konzeptionelle Arbeit hinsichtlich einer Kriminalpolitik heutzutage nahezu unmöglich macht. Weiterhin wirke erschwerend, dass die jeweiligen Opfer eine stärkere Beteiligung der Opfer an den Strafverfahren und eine stärkere Bürgerbeteiligung durch Geschworenen- und Schöffenbeteiligungen gefordert hätten.

Auffällig sei bei diesen Phänomenen jeweils, dass die teilweise auch berechtigten Opfer-Interessen stets instrumentalisiert würden und dies stets zu einem Erstarren des jeweiligen Machtapparats führe, was wiederum nur zu einer Verstärkung des Gefälles von Innen- und Außenstehenden geführt habe. Dies zeige sich besonders am Fall Blumberg, der letztlich versuchte habe, sich von den Fürsprechern seiner Idee wieder zu distanzieren. Deren weitergehende Forderungen hatten nämlich nichts mehr mit seinem ursprünglichen Ansinnen zu tun. Eine objektive Analyse dieser Fälle sei damals und auch noch derzeit daher ausgeschlossen.

Diese Analyse führte wieder zurück zu den weiteren Thesen von Prof. Elbert: Evident ist aus seiner Sicht, dass jedenfalls in Argentinien sich zunehmend zwei Parallelgesellschaften zu bilden drohten, welche jedenfalls von unten nach oben nicht mehr durchlässig seien. Auch das Vertrauen in das dies unterstützende allgemeine Rechtssystem sei dadurch schwerwiegend gestört. Dieses binäre oder polar zu nennenden System müsse aufgebrochen werden. Dies sei die wesentliche Aufgabe künftiger Kriminalpolitik.

Dies sei aber wiederum problematisch, da der Sozialvertrag der Gesellschaft zunehmend aufgehoben sei und dem reinen Marktgedanken der Globalisierung weichen müssen. Es munde daher scheinbar vordergründig paradox an, dass einige der vorgeschlagenen Lösungen eben nicht plural oder gar demokratisch seien. Die Lösung könne aber nicht wie bisher darin bestehen, neue Gefängnisse zu bauen.

Daran anschließend warf er die provokante Frage auf, ob ein Mensch ohne Sozialvertrag überhaupt einem imaginären Kollektiv folgen könne und rational betrachtet noch Bürger einer solchen Gesellschaft sein könne oder ob dann die Spaltung in Parallelgesellschaften bereits abgeschlossen sei. Diese soziale Dualität müsse jedenfalls dazu führen, dass keine eindimensionalen Antworten mehr möglich seien. Dies sei jedoch gerade für Massenmedien oder Massenphänomene wie die angesprochenen Demonstrationen schwer zu akzeptieren. Daher gelte es auch deren Macht zu brechen, indem umfassend auf plurale Mechanismen wie z.B. mehr Bürgerbeteiligung zurückzugreifen sei. Der offene Diskurs solle den Einfluss einiger weniger, aber mächtiger Medien neutralisieren. Effektive Einzellösungen könne die diversifizierte und globale Welt nicht mehr bereithalten. Notwendig seien aber stets sozial gerechte

Ideen, um so zu einer sozialen Bürgergesellschaft (zurück) zu finden, weil nur diese allseits Akzeptanz finden könne.

Auf Nachfrage meinte Prof. Elbert, er könne sich durchaus vorstellen, dass dieser Zustand zu einem Wiederaufleben der kritischen Kriminologie führen könnte. Ob alternative Modelle helfen und ob der von ihm bisher stark befürwortete Täter-Opfer-Ausgleich beibehalten werden könnten, schloss er nicht kategorisch aus. In der gegenwärtigen Situation seien diese Konzepte allein aber nicht mehr praxistauglich.

Prof. Elbert kam daher insgesamt zu der sehr allgemeinen Erkenntnis und im Kern zu der Aussage von F. v. Liszt zurück, dass Sozialpolitik noch immer die beste Kriminalpolitik sei.

III. Der LSH stellt vor: die WM-Favoriten

< Trinidad und Tobago >

Am Dienstag verbreitete sich folgende Meldung wie ein Lauffeuer durch die Medien: „Trinidad und Tobago besiegt Austria Wien.“ Und das noch in einem Auswärtsspiel, nämlich im österreichischen Bad Radkersburg. Während Ghana noch nach seiner Form sucht, Gorawski Polen wegen Herzproblemen fehlt und Costa Rica nur mit Mühe gegen die Breitner-Auswahl gewinnt, also das. Eine beängstigende Frühform von Trinidad und Tobago, die einen Vertreter der alten und neuen Fußballhochburg schlechthin, Österreich, vom Platz fegen. Wir sagen nur eins: Wer Matthäus und Trapattoni gemeinsam anwerben kann, muss sich eigentlich nicht mehr auf dem Fußballplatz beweisen. Und wer dann die Austria mit 3:2 vom Platz fegt, sollte auf allen Notizblöcken ganz oben stehen.

Jetzt kommen wir zu den Pferdefüßen: Heißt es nicht „Trinidad und Tobago besiegen Austria“ Wien und was ist eigentlich mit „Serbien und Montenegro“ wird jetzt aufgestockt oder was? Zunächst mal zur Beruhigung: Trinidad und Tobago bilden zusammen einen Inselstaat, das wird wohl bei insg. 1 Mio. Einwohnern in Ordnung sein. Bisher kannten wir im Wesentlichen nur den Sprinter Ato Boldon aus diesem Staat, jetzt kennt zumindest schon Bad Radkersburg die Fußballer.

In der Gruppe mit England, Paraguay und Schweden kann man eigentlich gleich mal schauen, gegen wen es im Achtelfinale geht. Als Sieger der Gruppe B werden sie gegen Polen, den 1. der Deutschlandgruppe antreten. Das wäre an sich kein Problem, wenn wir nicht schon Polen als definitiven WM-Favoriten ausgerufen und ihr sein Polen-T-Shirt wenn auch nicht gebügelt, so doch aus seinem Schrank gekramt hätte. Mit Dwight Yorke im Sturm wird das aber schon klargen.

Wir jedenfalls summen schon mal mit, die Nationalhymne von Trinidad und Tobago: <http://www.weltzeituhr.com/laender/midi/189.shtml>

IV. Ratgeber LSH

Gerade Anfangssemester stolpern häufig über teilweise sogar widersprüchliche Merksätze und wissen dann in ihrer Verzweiflung nicht, was tun. Tragische Studienabbrüche sind die Folge. „Gut kopiert - halb studiert“ oder doch „Kapieren statt kopieren“? Wir helfen auch hier, ändert sich doch je nach befolgter Maxime der Tagesablauf entscheidend.

Auch wenn „Kopieren statt kopieren“ so nüchtern, brutal, fast asketisch daherkommt, dass wir latent beeindruckt sind, geht diese Aufforderung doch an den Bedingungen eines erfolgreichen Studiums diametral vorbei. Das Feld des zu Erarbeitenden ist schlicht zu groß, als dass man es auf diese Weise gleichsam klassisch in den Griff bekäme. Da könnte man ja auch gleich in Ruhe was kochen anstatt zu MCD zu gehen - oder abends ein Buch lesen. Der Grundsatz mit dem Kopieren ist also gut gemeint, aber wir nicken ja auch nur, wenn Oma uns in Fragen des Outfits berät. „Gut kopiert - halb studiert“ das kommt der Wahrheit schon sehr nahe. Achten Sie immer genau darauf, ob man Buch oder Zeitschrift links oder rechts anlegt, ob der Kopierer vor Ihnen 50 Kopien im A 3-Format eingestellt hat (bitte in diesem Falle die Taste C bedienen) und dass keine Twix-Krümel auf der Kopierfläche liegen. Und schon müsste es klappen mit dem „guten Kopieren“ Warum damit nur das halbe Studium bewältigt wäre, wissen wir allerdings auch nicht.

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

Investigativ, wie wir sind, gelang es uns, an die Leistungsdaten von David Odonkor zu kommen, die seitens des KK (Klinsman-Kompetenzteam) sogleich nacherhoben wurden. Wir sind in gleicher Weise beeindruckt wie beruhigt:

Für die IMT der A. carotis communis gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen SA ($0,84 \pm 0,18$ mm) und IA ($0,88 \pm 0,29$ mm; $p = 0,83$). Die IMR (SA: $0,062 \pm 0,016$ mm; WI: $0,076 \pm 0,019$ mm; $p < 0,01$) und die IMWi (SA: $3,81 \pm 0,63$; IMWi: $3,38 \pm 0,73$; $p < 0,01$) wiesen hochsignifikante Unterschiede zwischen SA und AI auf. Das Risikofaktorenprofil zeigte tendenziell günstigere Werte für SA im Vergleich zu WI. Myogenin auf mRNA-Ebene ermittelt. Im Vergleich zu den Ausgangswerten steigt Myo D mRNA und Myogenin mRNA um 107 % bzw. 90 % in der Max-Gruppe an ($P < 0,05$).

Die intraobserver Varianz der automatischen Methode (MA: 11 %; CO: 2 %) war deutlich geringer als die Varianz der manuellen Methode. Die Sagitalexension nahm von 129 ± 42 auf 168 ± 64 Nm zu, die Sagitalflexion von 67 ± 21 auf 82 ± 19 Nm, die rechtsseitige Lateralflexion von 78 ± 24 auf 108 ± 31 Nm, die linksseitige von 77 ± 29 auf 102 ± 31 Nm, die Rotation rechts von 52 ± 18 auf 71 ± 24 Nm und links von 49 ± 17 auf 65 ± 17 Nm, alle Änderungen $p < 0,001$.

VI. Das Beste zum Schluss

Wie sind noch immer im Heide-Fieber.

<http://youtube.com/watch?v=BIeIWkK0t4s&search=evolution%20of%20dance>

Bis zum nächsten Newsletter. Dann mit einem Bericht, wie Goleo die Himmelfahrt verkraftete. Wir hatten ja schon immer dunkle Ahnungen und daher aus diesem Grunde und im Bewusstsein unserer immensen Werbewirksamkeit Goleo permanent den Abspann gewidmet. Aber das war vielleicht gerade der Fehler. Goleo kam nur bis Frankfurt/O.

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst.

--

Roland Hefendehl

Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht

Tel.: +49 (0)761 / 203-2210

Fax: +49 (0)761 / 203-2219

Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de

Netz: <http://www.strafrecht-online.org>